Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Gestaltung und Kunst

WAS IST EINE GÖNNUNG?

SOPHIE PLATTNER

INSTITUT HYPERWERK HGK FHNW

Kommit to Conflict

2020

Institut HyperWerk HGK FHNW
Freilager-Platz 1
Postfach CH-4002 Basel

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG

WAS IST EINE GÖNNUNG?

RELEVANZ UND VERORTUNG

Gönnung, das Wort und die Jugend S.9

Werbeindustrie empfiehlt, sich zu gönnen S.11

Heute nicht aber später – Feierabend! S.12

Der Spass am Gönnen S.12

Gönn dir immer mehr..... S.13

Gutscheine – Gute Scheine? S.13

Corona und das Jugendwort 2020 ..... S.14

DAS THEMA IM NETZ VON ERMITTLUNGEN EINFANGEN UND UMSETZEN

Zuhören! Ein Intermezzo und die Forderung, Innezuhalten S.16

Tokio S.21

Goodshine, das Bedürfnismobil S.22

Sicherheit im Schilderwald, eine Mischungs aus Spass und Ernst S.29

Tool: Dokumentation S.31

GÖNNUNG, GEBEN, GIFT

Gönnen S.32

Sicherheit, Überwachung, Belohnung, Bestrafung S.33

Zur Jugendsprache und dem Internet S.35

Das Auto: Von der Gönnung zur Unterwerfung S.37

WENIGER UND MEHR – ICH WÜRDE SAGEN

Aufforderung zum Zuhören S.38

REFERENZPROJEKTE

Film «Farafin ani Toubabou» von Adrien Sina,
in Besitz vom Museum der Kulturen S.39

Jeanne van Heeswijk - deep and radical listening S.39

William Kendridge S.40

Barbara Kruger S.40

Noemi Scheurer «Geldentwerfen» S.41

QUELLENVERZEICHNIS

Literatur S.42

Websites / Internet Content S.43

Links S.44

Vortrag S.45

Künstler*Innen S.45

IMPRESSUM

EINLEITUNG

STRUGGLE. EVERYDAY, EVERYNIGHT.

Im Prinzip machen wir voll Auge auf Freiheit, doch auf grosse Macht folgt grosse Verantwortung, wie Uncle Bens es schon so ähnlich der menschlichen Spinne sagte. Denn grosse Freiheit ist der falschen Entscheidung sein Vater. Dann stehst du wieder vor dem Regal des Lebens und fragst dich: Nimmste Ü-Ei oder MilkyWay? Und Lisa, 18, fragt sich: Grinde ich in Australien oder Neuseeland? Struggle. Everyday, everynight.

Was ist das nur für 1 Life?

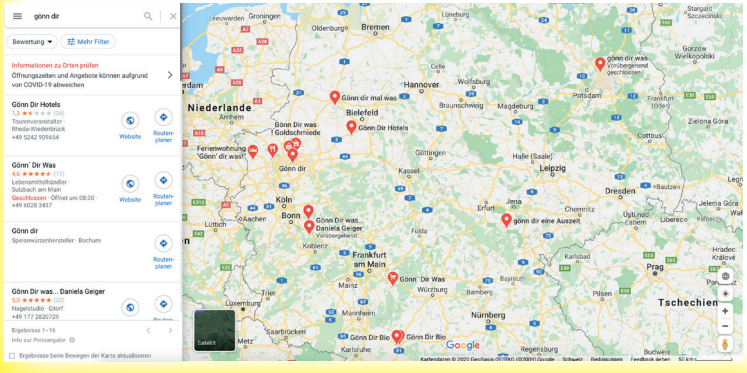
— Green Rabbit

WAS IST EINE GÖNNUNG?

Was ist eine Gönnung? Ist es eine Umgangs-, eine Kultur- oder eine Konsumfrage? Ist die beste Gönnung die, die den Grund abschafft, warum man sich gönnen muss?

Meine Fragestellung zum Begriff der Gönnung leite ich grundsätzlich aus dem deutschen Sprachgebrauch ab. Der Begriff gilt auch für den österreichischen und schweizerischen Sprachraum. Gleichzeitig betrifft das Thema «brummende» Industrienationen, die durch die wachsende Wirtschaftssysteme seit Jahrzehnten auf Expansionskurs sind.

Durch die Covid-19-Krise ausgelöst gehe ich mit einem Ansatz pragmatisch an das Thema heran, aber schliesslich erforsche ich als Gestalterin auch zeit- und altersgemässe Ausdrucksformen zur Ansprechbarkeit und mit meiner eigenen Angehensweise.



RELEVANZ UND VERORTUNG

Ich beschäftige mich viel und gerne mit Ausdrücken und Sprache oder Ausdrücke und Sprache beschäftigen mich viel, denn nur feine Unterschiede im Gebrauch generieren andere Bilder und spielen auf Ambivalenzen an, die direkt in der Sprache aber auch im Kontext zum Weltgeschehen und unserer Kultur verlinkt sind. Deswegen gehe ich in meinem Diplom einem Wort auf den Grund, das eine Handlung auslöst, die ich kritisch hinterfrage und die ich versuche zu verstehen, denn sie stellt meine Werte in Frage und löst daher auch persönliche Reibung aus. Meine Fragestellung betrifft mich direkt und indirekt.

GÖNNUNG, DAS WORT UND DIE JUGEND

Ich mache das an dem Jugendwort «Gönnung» fest. «Gönnung» wurde in Österreich als Jugendwort des Jahres 2015 nominiert. Aufgetaucht ist es zum ersten Mal 2011 bei einem Hashtag auf Twitter. Es wurde unter anderem 2016 von Money Boy (Rapper in Österreich) in seinem Lied «Beste Leben» aufgenommen. Das interessante an diesem Lied ist, dass es neben der Gönnung, die hier als Konsumgut verstanden wird,

eigentlich einen Streit thematisiert, den Money Boy gegen Fler, einen deutschen Rapper, austrägt und somit sehr stark auch von Umgangsfragen begleitet wird. Ich nehme an, dass der Umgang, den wir miteinander haben, einen Einfluss hat auf die Art, wie wir mit Gönnungen umgehen.

Dabei fällt mir auf, dass Gönnung als Wort etwas Ultimatives zu sein scheint, etwas, das kaum noch gesteigert werden kann. Etwas Gehobenes, was wiederum aber auch massentauglich ist. Es ist in unserer Kultur eher selten, dass eine Person keinen Zugang zum Internet hat, so auch nicht an Instagram vorbeikommt, eine seit 2010 exisiterende Plattform mit knapp einer Milliarde Nutzer*Innen weltweit, auf der Bilder gepostet und mit einem Hashtag versehen werden und eine Community bilden. Dort hat es unter dieser Wortfamilie rund eine halbe Million Hashtags. Social Media ist nicht zu unterschätzen; es ist ein Ort, wo man einerseits beeinflussen kann und andererseits beeinflusst wird.

Die Hashtags auf Instagram helfen zu interpretieren, was die Leute unter einer Gönnung verstehen. Das am häufigsten Abgebildete unter #gönnung oder #gönndir sind Zuckerwaren. Unter #hartgegönnt findet man viele Bilder von Parties. Was sonst noch auftaucht, sind Bilder von Erlebnissen besonderer oder exklusiver Art, die auch in Exzesse überlaufen können. Oft bleibt es beim Konsumspass. Die Platform wird auch zu Werbezwecken eingesetzt, dabei handelt es sich wie auch auf Youtube um Personen,

«Influencer», welchen viele Menschen folgen, die von Konzernen Geld erhalten, um auf subtile Weise ein Produkt zu bewerben.

Gönnen übersetzt auf Englisch ergibt das Wort indulging, was unter anderem auch als Fähigkeit, etwas zu entschuldigen verstanden wird. Ich würde auch sagen, die Fähigkeit, über etwas hinwegzusehen. Im Falle einer Gönnung muss es sich um die Tatsache handeln, dass die Konsequenzen nicht bedacht werden (sollen).

WERBEINDUSTRIE EMPFIEHLT, SICH ZU GÖNNEN

Selbst die Werbeindustrie macht mittlerweile Gebrauch von diesen Wörtern. Mit grossem Effekt: Die Zielgruppe dafür ist wiederum grösser wie die Herkunft des Wortes und sorgt für die weitere Verbreitung. Was dabei so fies ist: Während sonst eher die Qualität eines Produktes beworben wird, wird hier einfach nur darauf abgezielt, dass man für einmal nachsichtig mit sich selbst sein sollte. Ganz im Sinne von: Man gönnt sich ja sonst nichts!

Eine Gönnung wird eigentlich als eine Ausnahme verstanden, die heutzutage in so einer Regelmässigkeit stattfindet, dass sie eigentlich längst eine Angewohnheit ist. Nur wegen dem entropischen Aspekt lohnt sich meine Frage bereits.

HEUTE NICHT ABER SPÄTER - FEIERABEND!

Und dann gibt es diesen Zyklus im Arbeitsleben, der zunächst auf die Pausen, dann auf den Feierabend und in einem nächsten Schritt auf das Wochenende und dann auf die Ferien abzielt. Das, was auch immer den nächsten Anker darstellt. Wer Radio hört weiss das: ab spätestens 15:00 Uhr wird der Feierabend alle paar Minuten angesprochen, es wird zum Durchhalten motiviert und gesagt, dass der Tag bald geschafft sei, beispielsweise mit Anspielungen auf das kühle Feierabendbier.

DER SPASS AM GÖNNEN

Es ist naheliegend, dass «gönn dir», «Gönnung» zu einem grossen Teil auch ironisch oder sarkastisch ausgesprochen und verstanden werden, also mit Humor zu tun haben. Sarkasmus ist typisch für die Jugendsprache. In der «Gelotologie», der Lachforschung, wird davon ausgegangen, dass die Ursache für Humor selten in witzigen Ereignissen liegt, öfters aber in Aggression, was die Lachforscher als den häufigsten Grund angeben. Sigmund Freud beschäftigte sich bereits 1905 mit dem Witz und kam dabei auf ein ähnliches Resultat: Humor ist eine aus dem Unbewussten stammende Verschiebung einer negativen Emotion, eines Frusts, die lustvoll umgewandelt wird und durch den Witz abgebaut werden kann.

GÖNN DIR IMMER MEHR

Was mir dabei aber fehlt, ist das sich kümmern oder jemand anderem etwas gönnen. Es ist oft ein auf sich selbst bezogener Akt, mit welchem wir nicht nur uns selbst, sondern auch der Umwelt schaden. Dabei ist Care-Arbeit als Leistung in aufkommender Diskussion.

GUTSCHEINE - GUTE SCHEINE?

Kurz vor Corona fing ich an, mich mit der Eigenart der Gutscheine auseinanderzusetzen -Einem Zwischenstadium von Geschenken und Konsum, das einen eigenen Beitrag zu meinem Thema leistet. Ein seltsames Ding: Wir schenken uns oft lieber sowas wie die Sache selbst, lassen die beschenkte Person flexibel bleiben über die Annahme respektive der eigentlichen Einlösung und oftmals passiert es, dass ein Gutschein in Vergessenheit gerät oder inzwischen verfallen ist, ohne dass man ihn eingelöst hat. Ist das Gefühl bei der Erhaltung eines Gutschein gleichwertig mit der eigentlichen Sache oder der Gabe in Marcel Mauss' Sinn – darauf werde ich später eingehen – oder funktioniert er so vielleicht bereits ohne Gegenwert?

CORONA UND DAS JUGENDWORT 2020:

Der Notstand hat abrupt schluss gemacht mit dem normalen Leben, wie wir es eben noch hatten und auf vielen Ebenen einen Unterschied zwischen dem Überfluss und dem Notwendigen gemacht. Die neu ausgelöste Situation rüttelt stark an den der Gönnung zugrundeliegenden wirtschaftlichen und sozialen Themen, verschiebt kulturelle sogar ganz und schafft über diese Zeit auch neue und ganz andere Bedürfnisse.

Während die Massnahmen der Pandemie unsere Gesundheit als oberste Priorität bezeichnet, wird unsere Mobilität und unser Bewegungsradius auf die Wohnfläche des eigenen Zuhauses beschränkt und auch die Solidarität ist ein Begriff der Widersprüchlichkeit geworden. Die Pandemie wird wohl weltweit eine Durststrecke auslösen, die nicht mehr mit Konsum kompensiert werden kann und trifft somit mein Thema in seiner Mitte. Solange die Gesundheitskrise im Vordergrund steht, ist die Solidarität noch eine spürbare Kraft, doch was, wenn sich das zu einer Wirtschaftskrise verlagert, und die Konkurrenzfähigkeit unter neuen, härteren und existenzielleren Bedingungen wieder mehr Gewicht erhält? Kann der Begriff der Solidarität, die eben auch zur Verhinderung einer Wirtschaftskrise so wichtig ist, also es sogar auch dabei auf den zweiten Blick um Geld geht, bestehen bleiben?

Am Anfang wurden sofort Gutscheine von Betrieben zu ihrem Schutz verkauft. Genau zu diesem Zeitpunkt kippte meine Ansicht: Gutscheine einkaufen sei zu Corona-Zeiten ein Akt der Solidarität. Heikel an der Sache finde ich aber, dass das Problem auf später verschoben wird. Können sie denn die Leistung, die sie über Gutscheine verkaufen, zu einem späteren Zeitpunkt noch vollbringen und was, wenn die Gutscheine so viel zu tun geben, dass sie dafür in dieser kommenden Zeit kein Geld mehr einnehmen können? Oder passiert das auch im Bewusstsein, dass Gutscheine öfters mal in Vergessenheit geraten und zu unfreiwilligen Geschenken oder gar einem Klotz am Bein werden?

Das neue Jugendwort von 2020 wird Mitte Oktober gewählt. Und es wird nicht Hurensohn, wie es Zeitgenossen als das meist verwendete Wort empfinden, weil es eine Personengruppe verletzt, wie beispielsweise die Jury in der Vergangenheit aus demselben Grund auch schon «Alpha-Kevin» gestrichen hat. Ich fände es aber richtig, diese Wörter mit ihrer Kritik dazu und in ihrer Aggression zu veröffentlichen, anstatt sie als inexistent zu erklären. Anstelle davon steht jetzt «Covidiot» zur Diskussion.

DAS THEMA IM NETZ VON ERMITTLUNGEN EINFANGEN UND UMSETZEN

Was ich an meiner offenen Fragestellung zunächst sehr genossen habe, war der offene Spielraum und die intuitive Herangehensweise und dass ich mir mit meiner Fragestellung erlauben kann, mich über den Ernst hinwegzusetzen. Eine Beantwortung der Fragestellung gibt es insofern nicht.

In meinen Handlungsraum fallen die Ermittlung von Gestaltungspraktiken, die sich über den Schwerpunkt der Thematik beziehen lassen und deren Überführung in die Vermittlung dieses Themas auf kritische, aber genussvolle und letztendlich auf eine erkennbare und verständliche Art und Weise geschieht.

ZUHÖREN! EIN INTERMEZZO UND DIE FORDERUNG, INNEZUHALTEN

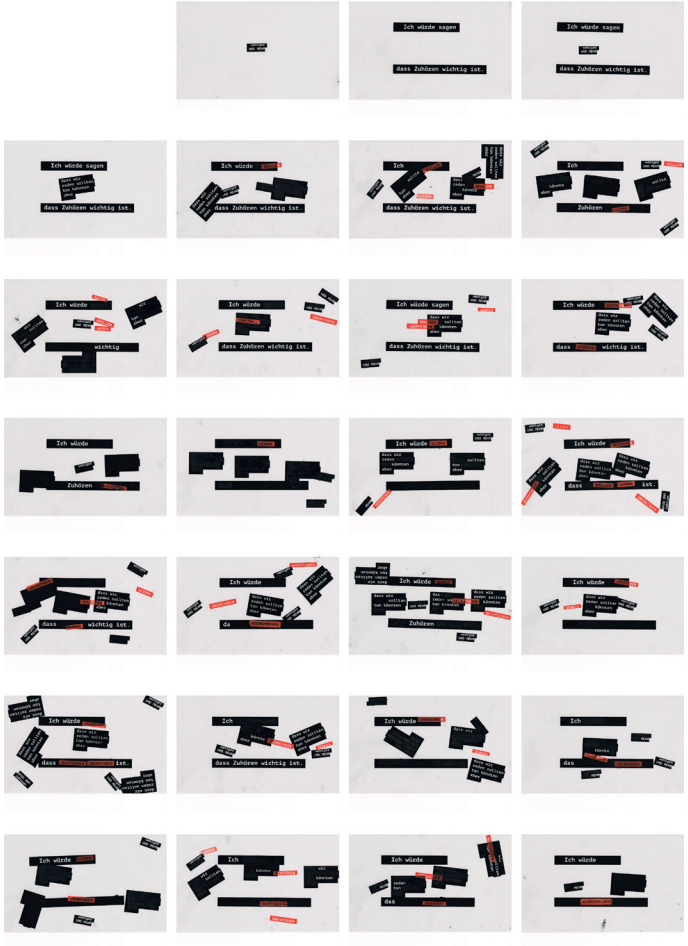
Im ersten Semester habe ich mich im Rahmen einer gestalterischen Arbeit auf die Frage bezogen, ob die beste Gönnung die sei, die den Grund, wieso man sich gönnen muss, abschafft. Ich habe

mich entschieden, eine gestalterische Arbeit über etwas zu machen, was mir länger unter der Zunge brannte und mich beschäftigt hat. Ausgelöst wurde es in einem Workshop mit Guy Krneta, der uns zur Aufgabe folgende Ausgangslage bot: «Wenn die Welt mir fünf Minuten zuhören würde …»

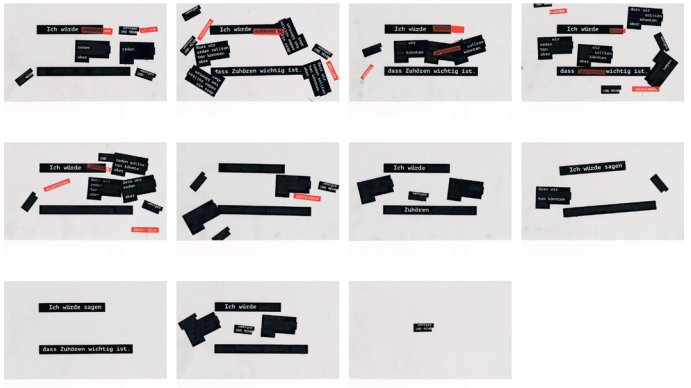
«Ich würde sagen, dass Zuhören wichtig ist», ein Satz, der – einfach so ausgesprochen – niemals das Gewicht bekommt, das er braucht, um verstanden zu werden und für mich eine Demonstration ergiebiger war wie eine eigentliche Diskussion oder Erklärung dieses Themas. Zuhören ist wichtig! Grundlage zu dieser Arbeit war der Gedanke, dass dieser Satz eigentlich der Nebensatz jedes ausgesprochenen Satzes sein müsste: Das Gesprochene wird zur Art und Weise, *wie* es ausgesprochen wird.

Während drei Tagen überschrieb ich das Verb Zuhören mit diversen Begriffen, die aufgrund der neuen Bedeutung einen ganzen Prozess beschreiben. Durch den Satzbau liess sich ein Rhythmus bilden.

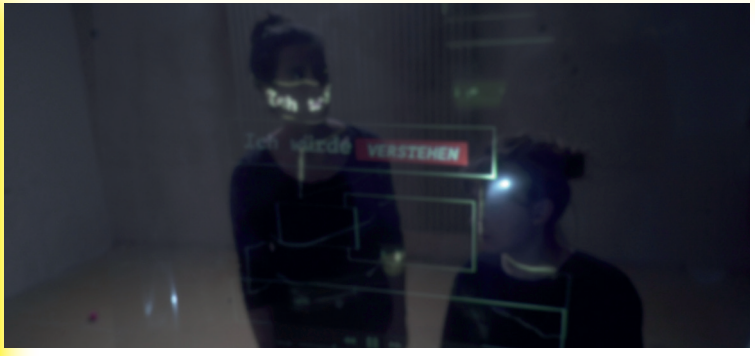
In einem von mir angeleiteten Team erarbeiteten wir die Ausgangslage zu einem Film weiter, verkörperten diese Aussage in einer stummen Form, und vertonten das Schriftbild zu einem isolierten Streitgespräch, bei der beide sprechende Personen für sich selbst den Konflikt des Zuhörens oder des Nicht-Zuhörens austragen, und sich visuell auch von den Verben anstossen lassen.

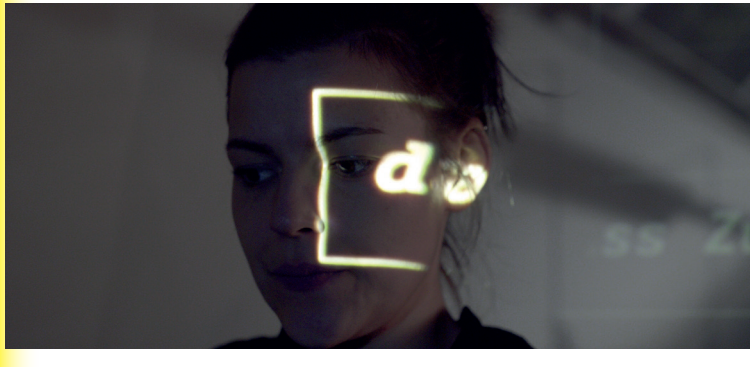


«Ich würde sagen», 2019, Sophie Plattner



ICH WÜRDE SAGEN,
DASS WIR WENIGER REDEN SOLLTEN
UND MEHR TUN KÖNNTEN,
MIT DER ZEIT, DIE WIR HABEN,
ABER DASS ZUHÖREN WICHTIG IST
UND DANN WÜRDE ICH MICH BEDANKEN
FÜR DIE AUFMERKSAMKEIT.





«ich würde zuhören», 2019, Joel Plattner

Wichtig war, dass das Ganze in diese fünf Minuten passte, weswegen diese erste Version meiner Arbeit sehr gedrängt und intensiv wurde. Sie fordert vom Zuschauer seine komplette Aufmerksamkeit ein.

Die Filmarbeit wurde mit Hilfe eines Kameraprofis und drei Theater- und Performancekünstlerinnen während drei Tagen in offener bis experimenteller Arbeitsweise aufgenommen. Diese erste Arbeit verköpert für mich das Notwendige in einer Form, die man als Überfluss bezeichnen könnte. Es gab eine gewisse Dringlichkeit in der Umsetzung. Ich versuchte das auf eine Art zu kommunizieren, mit der man sich trotz aller Ernsthaftigkeit gerne beschäftigt und auch verstanden wird, wieso es so wichtig ist. Diese Ausdrucksweise finde ich in der Kunst. Für mich ist die Arbeit dennoch ein erster Entwurf, der innerhalb von weniger Zeit stattgefunden hat und kann mit mehr Ruhe noch weiterführend umgesetzt werden. Je nach Umsetzung sind auch andere Aussagen und weitere Varianten möglich.

TOKIO

Im zweiten Semester wollte ich meine Recherchearbeit zur Gönnung mit einer anderen Kultur vergleichen und plante für einen Monat eine Reise nach Tokio, der weltgrössten Metropolregion. So entwickelte sich eine Recherche über Japan, zur Gönnung ein kultureller Vergleich. Ich wollte mich in das

Medium Film vertiefen und in Japan Aufnahmen machen und plante ein externes Mentorat mit Jörg Bühler, einem schweizer Filmdozenten an der Universität in Nagaoka. Die Reise wäre von Mitte Mai bis Mitte Juni geplant gewesen und fiel durch Corona ins Wasser.

GOODSHINE, DAS BEDÜRFNISMOBIL

Der Lockdown hat in der Gesellschaft diverse Verschiebungen ausgelöst, so auch bei mir: Ich bin für eine Person, die für eine Toppharm-Apotheke Medikamente ausgeliefert hat und die altersbedingt zur Risikogruppe gehörte, eingesprungen, als ich an demselben Tag meinen Job in der Küche eines Restaurants «verloren» habe und gerade dabei war, für die Kurzarbeit zu unterschreiben und die Küche aufzuräumen. Das Ausliefern wurde im Verlauf der Krise zu einem grösseren Ding, und schlussendlich bin ich auch dazu gekommen, neben Alterszentren für eine weitere Apotheke das Gefängnis Bässlergut zu beliefern.

Da jedoch Kunst und Kultur und somit Sinn und Grund für mein Studium am HyperWerk sozusagen dichtgemacht haben, wollte ich herausfinden, wie jetzt gewisse Dinge trotzdem möglich sein könnten. Ich kam unverhofft an mein erstes eigenes Auto. Was nur in meinem Budget lag, wegen der nicht stattfindenden Reise

und die Erkenntnisse, dass wir einen längeren Prozess vor uns haben und Tokio somit vorerst ausser Reichweite bleibt.

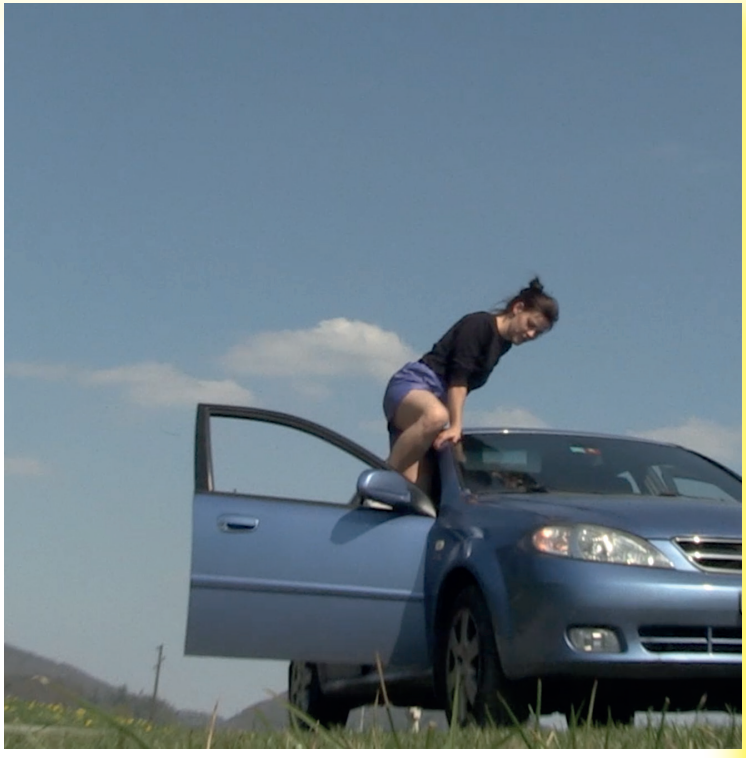
Ich habe von einem Garagisten occasion das günstigste Auto gekauft, dessen Besitz sich genau auf ein Jahr beschränkt, weil es laut seinen Angaben bei der nächsten Motorfahrzeugkontrolle durchfliegt. Von einem Ladenbesitzer in der Nähe meines Zuhauses, dessen Laden während des Notstands geschlossen wurde, bekam ich die Zusage, dass ich es dort parkieren konnte. Während für viele ein Auto einfach dazugehört, ist es für mich nicht selbstverständlich.

Ich brauche dieses Auto nun als Werkzeug. Es erlaubt mir, in der Krise handlungsfähig zu bleiben, Dinge zu ermöglichen und zum funktionieren zu bringen. Es ist zum Thema Gönnung ein sehr pragmatischer Ansatz, in dem auch verankert ist, dass «wir» jetzt ein Auto haben. Ich hab dieses Auto zur mobilen Quarantäne erklärt, zum Lieferauto, zum Erholungsauto und zum Gönnungsmobil und habe somit auch im Bezug auf mein Diplom weiter damit gearbeitet. Das Auto habe ich auf den Namen «Goodshine» getauft, auch im Bewusstsein, dass es zwar gut scheint, es umwelttechnisch dennoch nicht ist. Es soll die Funktion eines Gutscheins übernehmen, also gibt es seither auch Gutscheinfahrten gewissermassen als Ersatz zur Freizeitgestaltung. Allerdings ist durch den Notstand auch ein viel reellerer Bedarf hier, der natürlich mehr im Vordergrund steht. Es gibt dazu ein Logbuch.

Ich gebe das Auto jederzeit her, wenn jemand einen Notfall hat, etwas transportieren muss oder falls jemand sich selbst oder jemand anderem etwas gönnen möchte. Ich fahre das Auto selbst, wenn eine Person nicht fahren kann, was auch zur Folge hat, dass ich dann bei Bedarf auch die Rolle einer tragenden Helferin einnehme. Etwas, wozu ich anregen möchte, ist, auch an andere zu denken und es vom jeweiligen Bedarf her so zu organisieren, dass der Plan für alle aufgeht. So entstehen auch neue, unerwartete und spezielle Verbindungen.

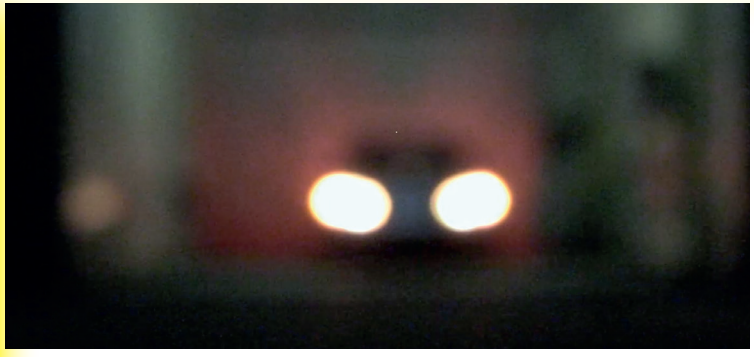
Ein Nebenprodukt dieser Angelegenheit ist die Verhandlung. Immer wieder bekomme ich ein Gegenangebot. Benzin oder Strafzettel offeriere ich nicht. Es freut mich, wenn das Auto den Sinn und Zweck erfüllt, den ich ihm zuschreibe und einen Beitrag zur Verbesserung einer Lebensqualität leisten kann. Und ich sage: Dank für Tank!

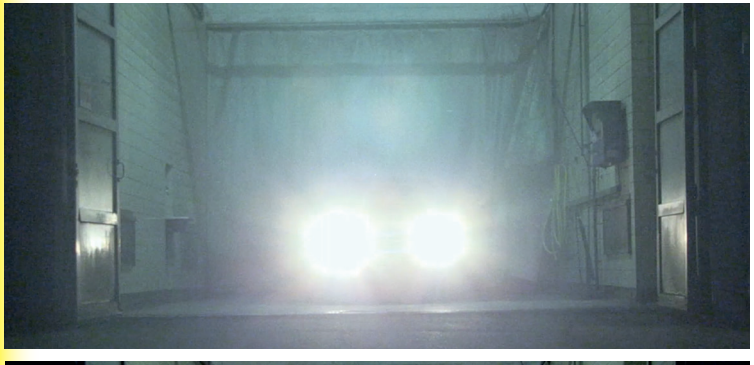
Was ich an diesem Objekt besonders wertschätze, sind die vielseitigen Formate im Gebrauch und ein Gefühl von mentaler Freiheit. Die Präsenz des Virus lässt sich im Alltag somit auf ein Minimum reduzieren. Durch Corona wurde auch das Thema Sicherheit in meinen Prozess mit einbezogen, einerseits die Sicherheit meiner Fahrgäste in Bezug auf die Ansteckungsgefahr, andererseits wegen der Verkehrssicherheit, die ein sehr zentrales Thema ist beim Autofahren.

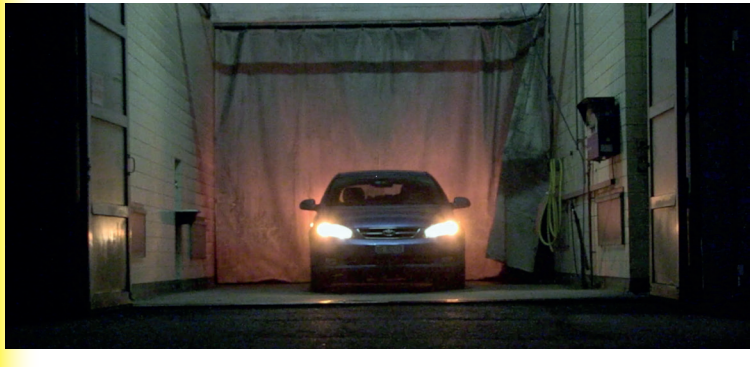


Videostill «Goodshine» und Corona-Portrait, 2020, Joel Plattner

Tankstelle
Durststrecke
zur Beantwortung der Frage
Defibrillator
THIS SIDE UP
30
Video-
überwachung







Videostill «gönn dir 1 life stream», 2020, Joel Plattner

Durch den Besitz eines Autos wurde für mich auch deutlich, wie sehr wir eigentlich das damit verbundene Vokabular in unserem Alltagswortschatz aufgenommen haben und komplett von diesem Objekt losgelöst verwenden.

SICHERHEIT IM SCHILDERWALD, EINE MISCHUNG AUS SPASS UND ERNST

Sicherheit ist eine Gönnung. Zumindest ist die Abwesenheit von Sicherheit keine. Die Beschilderung im Verkehr hat mich auf eine weitere gestalterische Angehensweise gelenkt, auch in Bezug zu zwischenmenschlichen Umgangsfragen, die ich zum Thema Gönnung stelle.

In einer weiteren Recherchearbeit, in welcher ich Beschilderungen, Packungsbeilagen von Arzneimitteln und Gebrauchsanweisungen von Produkten einbezogen habe, konnte ich folgendes herausfinden: Erst in den vergangenen dreissig Jahren sind sie beinahe global standardisiert worden. Sie gelten somit als gesetzt und sind allgemein gültig. Dabei dienen sie sowohl der Sicherheit in Umgangsfragen für die Anwender, als auch für die Hersteller zur Ab- und Versicherung.

Ihre Existenzen gepaart mit den heutigen Kontrollmechanismen sind jedoch auch Grundlage für die Möglichkeit, einen Schuldigen zu ermitteln und gegebenenfalls Strafen zu erlassen.

Dies empfinde ich insofern als relevant, weil diese Beschilderung heutzutage enorm penetrant den öffentlichen Raum verstellt und unsere Aufmerksamkeit einfordert, ohne dass wir uns entziehen könnten, denn die Nichtbeachtung schlägt wahrscheinlich direkt aufs Portmonnaie und wird somit eine ähnliche ultimative Wirkung haben wie das Ultimative in der Gönnung. Die Recherche führt mich auf folgendes Resultat: Dieser Schilderwahn hat in den letzten dreissig Jahren erst richtig angefagen und ist total ernst zu nehmen. Aber ohne den Ernst machen auch Gönnungen nicht viel Sinn.

Für ein nächstes Vorhaben bin ich nun mit meinem externen Mentor Guy Krneta eine Geschichte am entwickeln, in welcher ich die Gönnung als etwas definiere, die immer dort ist, wo der Ernst nicht ist. Als Ernst habe ich das Piktogrammmännchen auf dem Warnzeichen definiert, den verschiedenen Aspekten meines Themas Rollen und Verhalten zugeschrieben. Ernst respektive «Er» erlebt eine Sinnkise, denn er erachtete sein Dasein in dieser Ecke auf dem Schild immer als wichtig und die Arbeit, die er machte als wertvoll, aber es schenkt ihm niemand mehr die Beachtung, die er sich gewohnt ist. So wird er veranlasst, sein Schild zu verlassen und lässt sich auf ein Abenteuer ein.

Damit möchte ich auf meine praktische gestalterische Arbeit des Diplomvorhabens hinweisen, die von Anfang an mitschwingt.

TOOL: DOKUMENTATION

Ich arbeitete das ganze Jahr über mit einer Arbeitsplattform, mit der es möglich ist, eigene Texte und Notizen mit Links von Internetseiten, Videos und Bilder zu verbinden, ein Recherchetool, das sehr vielfältig nutzbar ist und dafür den vollen Umfang der Arbeit zeigen kann. Somit bildet sich mein Arbeitsprozess ab und hilft Aussenstehenden die Arbeitsfelder mitzudenken.

GÖNNUNG, GEBEN, GIFT

Wie ist eine Gönnung in der Gesellschaft kontextualisiert?

GÖNNEN

Ein Gönner ist ursprünglich eine Person, die Unterstützung bietet ohne einen Gegenwert zu verlangen. Gönnen bezieht sich eigentlich auf eine andere Person. Die Gönnung im Gebrauch der Jugend bezieht sich auf sich selbst und legitimiert den Konsum, welcher als Ventil dient.

Dabei ist auch das Schenken ein wichtiges, in der Gesellschaft verankertes Phänomen: Und auch da sind wir nicht frei. Laut Marcel Mauss, einem französischen Soziologen, müssen Geschenke erwidert werden. Gaben sind nicht unbedingt ein Akt der Nächstenliebe, denn man schenkt sich selbst eigentlich das Recht, eine Erwartung haben zu dürfen und die beschenkte Person fühlt sich automatisch in der Schuld respektive der Verpflichtung, das Geschenk erwidern zu müssen. Das würde auch den Stress um Weihnachten erklären. Und während wir uns elf Monate im Jahr gegenseitig auf Umweltprobleme hinweisen, werden diese Prinzipien in der Weihnachtszeit komplett über den Haufen geworfen und fast schon wie ein Tabuthema behandelt. Mit dem dreizehnten Monatslohn geht der Konsum während dieser Zeit durch die Decke, obwohl Mauss' Theorie

eigentlich abseits vom Wirtschaftswachstum entstanden ist.

«Gönn dir» ist wohl längst prägend für die heutige Zeit, während es bereits wieder Leute gibt, die es selbst nicht mehr verwenden wollen, gerade weil sich der Ausdruck schon in die Werbebranche gezogen hat und das auf die Nerven geht. Nur lässt sich das deswegen auch nicht schnell aus dem Verkehr ziehen.

SICHERHEIT, ÜBERWACHUNG, BELOHNUNG, BESTRAFUNG

Der Akt zielt auf Sicherheit ab. Er läuft innerhalb der eigenen Komfortzone, denn Gönnung ist der Akt, der einen kleinen Moment generiert, der keine Negativität, Verpflichtung oder erkennbare Konsequenzen zulässt und der ein Gegenpol zu einer kleineren oder grösseren Frustphase ist.

Leistung und Status bekommen mehr Anerkennung wie Care-Arbeit. Auch in der Schule wurden wir für eine spezielle Leistung belohnt, aber für Leistungen im Umgang eigentlich nicht. Klar, denn ein Ziel der Schule ist die Konkurrenzfähigkeit und Beständigkeit im Arbeitsleben. Aber das Sternchen ins Heft gibt es, wenn eine Leistung heraussticht.

Belohnungen werden aber mittlerweile auch kritisiert: Sie fördern nicht die Lust, sondern

steuern nur unser Verhalten auf etwas, was eine gelernte positive Folge hat. Das kann aber auch dazu führen, dass uns eine Sache nachher weniger Spass macht oder nur noch getan wird, wenn eine Belohnung in Sicht ist, so eigentlich auch lernen, stets auf unseren eigenen Vorteil bedacht zu sein. Das heisst auch, dass man danach aufhören kann, weil es den Ansprüchen genügt hat. Belohnt zu werden bedeutet auch, dass wir lernen, das Schlechte nicht sichtbar zu machen, oder Angst davor zu haben, das zu zeigen. Das ist beispielsweise auch auf Instagram spürbar. Dadurch, dass wir die negative Verstärkung, also die Bestrafung nicht so gut kennen wie beispielsweise ältere Generationen, ist auch die Empfindlichkeit demgegenüber in jüngeren Generationen ausgeprägter, was teilweise nicht mehr nachvollziehbar ist für ältere Generationen.

Aber auch die Wertlegung auf Freundlichkeit ist etwas, das erst seit der Jahrtausendwende im Berufsleben als Umgang mit Kunden thematisiert wurde und heute Branchenübergreifender Grundsatz darstellt. Während unsere Eltern-generation also damals Kurse belegten, um freundlicher zu werden, war das offensichtlich automatisch schon ein wesentlicher Bestandteil der Erziehung meiner Generation. Dabei denke ich, dass unserer Generation auch unfähig gemacht wird, mit anstrengenderen Emotionen richtig umzugehen.

Paradoxerweise war aber das System noch nie enger wie heute. Wir werden extrem gut überwacht und für jeden kleinen Fehltritt bestraft, sowie es Foucault im 1975 unter dem Titel Surveiller et Punir veröffentlichten Werk beschreibt: Strafzettel, Anzeigen, Bussen. Verbote und Sanktionen im öffentlichen Raum. Nun kommen noch politische Korrektheit und Umweltprobleme dazu. Im öffentlichen Raum gibt es bis ins Detail sehr strenge Regelungen. Das heisst auch unsere Freiheit beschränkt sich mehr oder weniger auf den Konsum, die Wahlfreiheit in diesem Bereich ist aber heute grösser als je zuvor, dass sie gar nicht zwingend auffällt. Sie suggeriert eine Art Freiheit, und trendmässig verkaufen sich Konsumgüter nach der Selbstdefinition der Käufer passend zu ihrem Lifestyle, was aber auch ein sehr privilegierte Situation vorraussetzt, die wir in unserem Sprachraum ja grundsätzlich haben.

ZUR JUGENDSPRACHE UND DEM INTERNET

In der heutigen Zeit ist etwas ein Phänomen, dass es so in spätestens dreissig Jahren nie mehr gesamtglobal geben wird. Die junge Generationen hat mehr Zugang zum Internet, was auch als Zeitvertreib erachtet wird. Wenn man bei Eltern von Kindern in jungem bis pubertärem Alter zuhört, klagen alle über dasselbe: Man kriegt die Kinder nicht mehr weg vom Bildschirm. Andererseits sind ältere Menschen oft auf Hilfe von Jüngeren angewiesen, um sich da auch zurechtzufinden. Vielleicht haben sie sich

dadurch auch weniger «erziehbar» gemacht. Die älter gewordene Generation profitiert nicht mehr vom grundsätzlichen Respekt, den sie damals ihrer älteren Generation entgegenbringen mussten, sie werden oft auch für ihre Erfahrung nicht ernstgenommen und wir werden wohl kaum mehr in dieselbe Richtung gehen.

Auch zur Jugendsprache gibt es etwas zu sagen: Weil die User vom Internet immer jünger werden (Babies können heute iPhones bedienen noch bevor sie sprechen können), wird auch die Jugendsprache, und auch fehlerhaftes Schreiben mehr und mehr auffällig und auch toleriert. Hier hat Transformation stattgefunden: Während früher die Sprache ein allgemeingültiges Schriftbild ablieferte und die Regeln enger waren als die auf der Strasse, ist es nun umgekehrt. Die Sprache lässt sich immer flexibler gestalten und eigentlich ist man hier noch frei.

Wenn die Sprache in dem Sinne aber online eskaliert, könnte die Dystopie die sein, dass der Mensch für Schreibfehler in der Öffentlichkeit ab seiner Volljährigkeit gebüsst werden könnte. Das hoffe ich für die jüngere Generation nicht. Es wird immer den Raum brauchen, Mensch sein zu dürfen, Fehler machen zu können und aus dem Raster auszubrechen, um seinen Platz zu finden.

DAS AUTO: VON DER GÖNNUNG ZUR UNTERWERFUNG

Ein Auto ist auch das Kultur- und Konsumobjekt schlechthin und lässt einige Umgangsfragen zu. Es ist im herkömmlichen Sinn auch ein Statussymbol, ein Symbol des Wohlstands und der Freiheit. Der häufigste Kaufgrund ist wohl die Strecke zur Arbeit und zurück. Für viele, gerade in der Schweiz, ist ein Auto selbstverständlich. Weil es aber so teuer ist und schon ein Kratzer viel zu viel kostet, ist beim Gebrauch sehr wichtig, dass ihm nichts passiert, weswegen es vorkommt, dass sich der Mensch diesem Objekt eigentlich unterwirft, es wirklich nur auf sicheren Strassen fährt und ein Ausflug eventuell zu heikel wäre. Gleichzeitig gehört auch eine gewisse Expressivität zum Besitzertum eines Autos dazu, während Autobesitzer sich gegenseitig verurteilen über die Wahl der Marke.

Beim Kauf eines Autos unterwirft man sich heutzutage vorallem der Verkehrssicherheit.

WENIGER UND MEHR – ICH WÜRDE SAGEN

AUFFORDERUNG ZUM ZUHÖREN

Eine Gönnung hat mit einer Investition zu tun. Die Investition kann dabei durchaus vom Geld entkoppelt werden.

Ich würde sagen, dass es eine Gönnung ist, ganz generell Zeit zu investieren, Aufmerksamkeit zu schaffen und diese zu erhalten. Einen Raum hart einzufordern, weil ich ihn brauche, erprobe, bespiele und ihn weiterhin erforschen möchte.

Ich würde widersprechen, dass wir bewundern.
Ich würde bewundern, dass wir wi(e)dersprechen

REFERENZPROJEKTE

FILM «FARAFIN A NI TOUBABOU» VON ADRIEN SINA

«Farafin ani Toubabou» Film übers Tauschen in Afrika; weisse (Toubabu) und schwarze (Farafin) Hände schieben sich gegenseitig Objekte, Reisepässe oder Geld über die gezeichnete Grenze. Anhand von diesem Video sind zwei Schlüsse zu treffen; das immerwährende ist das Nehmen und das Geben, während es gleichzeitig auch auf den Imperialismus anspielt und die unterschiedliche Wertvorstellung verdeutlicht, so auch die Ungleichheit der verschiedenen Kulturen anspricht. Der Film befindet sich im Besitz vom Museum der Kulturen Basel.

JEANNE VAN HEESWIJK: DEEP AND RADICAL LISTENING

Jeanne van Heeswijk bringt in ihrem Projekt «Trainings for the Not-Yet» eine Methode hervor, die sich «deep and radical listening» nennt. Sie geht der Frage nach, wie Verschiebungen möglich sind und geht übers Zuhören an diese heran. Wie man zuhört, wie sich verschiedene Erzählungen anhören und wie man die richtigen

Fragen dazu stellt ist Teil ihrer Herangehensweise. Es handelt sich um Gruppenprozesse mit Personen unterschiedlicher Herkünfte, die gemeinsam ein stabiles Netz bilden. Sie gehen dabei als Gruppe Verständnisfragen auf den Grund, die sich in der Zeit aufdrängen und durch das Zuhören überhaupt erst offensichtlich werden. Die unterschiedlichen Auffassungen der einzelnen Teilnehmer werden als wertvoll angesehen, aber auch als Kernproblem respektive als Schlüssel, der ebenfalls in der Zeit liegt, die man dem widmet.

WILLIAM KENDRIDGE

William Kendridges umfassende künstlerische Arbeit beinhaltet unter anderem Filme, die er als «poor man's animation» bezeichnet. Diese sind von der Herangehensweise auf Material zurückzuführen wie Kohlezeichnungen und Collagen, was für ihn verfügbar war. Seine Arbeiten basieren auf seiner kritischen, ökonomischen Haltung.

BARBARA KRUGER

Mit ihrem künsterischen Schaffen übt Barbara Kruger scharfe Kritik am Konsumverhalten aus, indem sie Bilder mit Wörtern kombiniert und visuell aufdringlich gestaltet. Sie stellt grundlegende Fragen zu Macht, Besitz und Konsum.

NOEMI SCHEURER «GELDENTWERFEN»

In Ihrem Diplomprojekt beschäftigt Noemi Scheurer sich mit dem Umgang zu Geld, eröffnet so einen Dialog über Wert und Wertschätzung. Sie fordert Räume, in denen sich ein neuer Umgang mit Wert ausprobieren und üben lässt und spricht die Entwicklung von neuen Währungen, Korordinations- und Tauschsystemen an.

QUELLENVERZEICHNIS

LITERATUR

Marcel Mauss, 1950.
Die Gabe: Form und Funktion des Austauschs in archaischen Gesellschaften
(11. Auflage, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2016). Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Michel Foucault, 1975.
Überwachen und Strafen: Die Geburt des Gefängnisses
(20. Auflage, suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2017). Suhrkamp Taschenbuch Verlag

Sigmund Freud, 1905.
Der Witz und seine Beziehung zum Unbewussten / Der Humor
(5. Auflage, 2009). Fischer Taschenbuch Verlag

Edgar Cabanas & Eva Illouz, 2019.
Das Glücksdiktat: und wie es unser Leben beherrscht
(1. Auflage, 2019) Suhrkamp Verlag Berlin

Henning Lobin, 2018.
Digital und vernetzt:
Das neue Bild der Sprache
(1. Auflage, 2018) J.B. Metzler Verlag, Stuttgart

WEBSITES / INTERNET CONTENT

Google Maps, 2020
Suchbegriff «gönn dir»
Retrieved from https://www.google.com/maps/search/gönn+dir/, last accessed 09.08.2020

Matthias Horx, 2020
Die Welt nach Corona. Institut für Zukunftsforschung
Retrieved from https://www.horx.com und https://www.zukunftsinstitut.de , last accessed 07.08.2020

Vera Messler, 2019.
Hat sich Freundlichkeit in den letzten 20 Jahren verändert?
Retrieved from https://www.agentur-fuer-freundlichkeit.de, last accessed 07.08.2020

Langenscheidt verbietet Hurensohn als Jugendwort des Jahres
https://ze.tt.de Retrieved from https://ze.tt/langenscheidt-verbietet-hurensohn-als-jugendwort-des-jahres, last accessed 07.08.2020

LINKS

Hänngi M., 2020
Automobilismus. Die grosse Irrfahrt.
In: WOZ NR 26/2020 und m.haenggi.ch

Dietz, H., 2017
Belohnungen: Belohnen ist das neue Bestrafen.
Ed Zeit Online, Serie 10 nach 8, Retrieved from https://www.zeit.de/kultur/2017-03/erziehung-belohnungen-psychologie-verhalten-motivation-10nach8, last accessed 07.08.2020

Ronny Koren, 2019. Jeanne van Heeswijk
Revisiting Black Mountain: Cross-Disciplinary Experiments and Their Potential for Democratization
Ed. OnCurating Issue 43 / 2019, S. 105-111
Retrieved from https://www.on-curating.org/files/oc/dateiverwaltung/issue43/PDF_to_Download/OnCurating-43_WEB.pdf, last accsessed 07.08.2020

Scheurer, N., 2018
Geldentwerfen.
In: Wir halten Haus, Diplomarchiv
Institut HyperWerk HGK FHNW, 2018
https://www.hypermagazine.ch/wp-content/blogs.dir/1/files/2018/09/Noemi_Scheurer_Diplomdokumentation.pdf, last accsessed 07.08.2020

VORTRAG

Prof. Dr. Kaehlbrandt, R., 2018,
Schneller, kürzer, lässiger – unsere Sprache im Wandel
In: Polytechnische Gesellschaft Frankreich

KÜNSTLER*INNEN

William Kendridge
https://kunstmuseumbasel.ch/en/exhibitions/2019/william-kentridge

Barbara Kruger
http://www.barbarakruger.com/

Silvie Fleury
http://www.sylviefleury.com/

Adrien Sina
http://www.adrien-sina.net/

Jeanne van Heeswijk
http://www.jeanneworks.net/

IMPRESSUM

WAS IST EINE GÖNNUNG?
SOPHIE PLATTNER

KONTAKT
sophie.plattner@hyperwerk.ch

DATUM
August 2020

MENTORING
Andrea Iten

MENTORING EXTERN
Guy Krneta

DANK

Andrea Iten

Guy Krneta

Lia Schädler

Olivia Ronzani

Joel Plattner

Raffaela Boss

Sophie Garnier

Tamara Stäheli

Martin Plattner

Jörg Bühler

Marie Do Linh

Paul Schweizer

Urs Lüthy

Cilio Minella

Vanessa Gygax

Linus Lutz

Stephan Fichtner

Was ist das für 1 life?

Zur Beantwortung der Frage, wie man sich nur so hart gönnen kann

suhrkamp taschenbuch wissenschaft